

April 2015 Karibik Martinique

Donnerstag, 02.04.15

Um 09:00 fahre ich mit dem Dingy in die Rodney Bay Marina auf St. Lucia, um das Mietauto zurück zu geben und auszuklarieren. Bei der Rückfahrt kurz nach der Ausfahrt aus dem Kanal bleibt der Aussenborder stehen und lässt sich nicht mehr starten. Also ist Rudern angesagt, zum Glück sind die Paddel sicherheitshalber immer dabei. Leider liegt BearBaloo ca. 0,8 sm entfernt vor Anker, sodass ich mich auf eine lange Ruderzeit einstelle. Nach einer guten halben Stunde kommt ein Deutscher, der mich wohl beobachtet hat, mit seinem Beiboot vorbei und fragt, ob er mir helfen kann. Mit seiner Hilfe bin ich dann schneller bei BearBaloo, aber bis das Dingy verstaut ist, vergeht wieder einige Zeit, sodass wir erst kurz nach 12:00 bei der Tankstelle ankommen, die dann bis 13:00 wegen 'lunch-time' geschlossen ist. Wie schon erwähnt, können wir, um zollfrei tanken zu können, erst nach dem Ausklarieren tanken und müssen dazu die Clearance vorzeigen. Aber es lohnt sich - der Diesel kostet nur 0,75 EuroCent pro Liter.

Wir starten dann den ca. 20 sm langen Schlag nördlich nach Le Marin auf Martinique. Hier soll es eine Yanmar-Vertretung geben, die die Probleme mit dem Backbordmotor beheben soll (immer häufiger passiert es, dass in der Vorwärtsstellung die Schraube nicht einkuppelt und der Motor zwar aufheult, aber kein Schub entwickelt). Besonders beim Manövrieren im Hafen kann das sehr unangenehm sein und zu gefährlichen Situationen führen.

Der Wind meint es gut mit uns, er kommt etwas südlicher als Ost mit 5 Bft. und so haben wir einen herrlichen Halbwindkurs mit 7 - 8 kn und laufen kurz nach 17:00 in die riesige Bucht ein. Wir hatten schon gehört, dass hier viele Schiffe liegen, aber die Wirklichkeit übertrifft alles. Mehrere hundert



Yachten liegen verstreut vor Anker und die Marina hat auch gut 600 Liegeplätze. Aber als ich auf Kanal 09 die Marina anfunke, meldet sich niemand mehr. Erinnerungen an die Arbeitsmoral der Franzosen werden wach, hier wird wohl auch um 17:00 oder 17:30 der Betrieb eingestellt. Allmählich wird es dunkel und mit dem letzten Licht finden wir eine Lücke und Anker auf einer Wassertiefe von 6 m. Beim ersten Versuch rutscht der Anker zwar aber beim Zweiten ein paar Meter daneben hält er bombenfest. Erleichtert wird das Abendessen bereitet, denn bei Dunkelheit in einer unbekanntenen und überfüllten Bucht ankern zu müssen ist kein Vergnügen.

Freitag, 03.04.15

Mit dem Zweitdingy mit Elektroaussenborder (der 'grosse' Aussenborder startet ja nicht) fahren Eva und ich in die Marina, um die Customs zum Einklarieren zu suchen. Heute ist Karfreitag, in Frankreich und damit im Überseedepartement Martinique kein offizieller Feiertag, trotzdem ist das Büro in dem Marinabereich, in dem wir angelandet sind geschlossen. Nach einem kurzen Fussmarsch zum Hauptgebäude der Marina finden wir dort Customs und Immigration. Auf Martinique wird das ganz locker gesehen, das Ein- und auch das Ausklarieren erledigt man selbst

an einem Computer. Nachdem alles eingegeben worden ist, wird eine Seite DIN A4 ausgedruckt, mit dem Papier geht man zu einem Marina-Angestellten, der seinen Stempel draufhaut und dafür 5 € kassiert (wir sind wieder in Euroland). Kontrolliert wird nichts, weder die Eingaben am Computer, noch die Ausklarierungspapiere von St. Lucia und auch nicht die Pässe. Uns solls recht sein, falls wir mal Papiere verlieren oder versehentlich vergessen, aus einem Land auszuklarieren, in Martinique kann man wieder in einen rechtlich einwandfreien Status kommen, ohne irgend etwas erklären zu müssen. Auf den anderen Inseln, die wir bisher besucht haben, war das ganz anders, da wurde genau kontrolliert und wehe, es fehlt etwas. Da heisst es dann, zerknirscht zu schauen, sorry zu sagen und hoffen, dass der Officer einen guten Tag hat und keine Strafe verhängt. Merkwürdig ist, dass die Computertastatur von der europäischen unterschiedlich ist: die Buchstaben a, m, w und z sind anders plaziert.



Obwohl kein Feiertag ist, erfahren wir, dass die meisten Geschäfte mittag schliessen und so suchen wir erst einmal die Yanmar-Vertretung. Wir landen im Ersatzteilladen und erfahren, dass wir zur Werft müssen. Also wieder ins Dingy und zur Werft (boatyard). Das dortige Dingydock spottet jeder Beschreibung. Zu dem Bild braucht es keine weitere Beschreibung. Das soll die beste und grösste Einrichtung im karibischen Raum sein?! Wir finden die richtige Firma und sollen um 14:00 mit den Papieren wieder kommen, da es sich ja um einen Garantiefall handelt. Wie gehen erst mal essen und sind kurz nach 14:00 wieder da. Der Chef ist zwar nicht wie angekündigt gekommen, aber die Garantieunterlagen werden

kopiert. Auf unsere Frage, wann die Reparatur denn ausgeführt werden könne, kommt ein bedenkliches Gesicht. Zuerst müsse die Garantie mit dem Hersteller geklärt werden und ausserdem ist Ostern. Wir sollen unsere eMailAdresse angeben, man wird sich bei uns melden. Erneut kommen mir Erinnerungen an die französischen Arbeitszeiten in den Sinn, aber es hilft ja nichts.

Meinen ursprünglichen Gedanken, den Aussenborder gleich hier reparieren zu lassen, lassen wir fallen und beschliessen, nach St. Lucia zurück zu segeln und es wieder bei Roger zu versuchen. Nach erneuten schönen 4 Segelstunden ankern wir um 20:00 Uhr bei Dunkelheit in der wohlbekanntem Rodney Bay in St. Lucia.

Samstag, 04.04.15

Der Vormittag vergeht mit Einklarieren und dem Reparieren des Aussenborders. Es stellt sich heraus, dass in dem Benzin, das ich vor 3 Tagen nachgefüllt hatte, wohl eine Menge Wasser enthalten war, warum auch immer. Am Nachmittag gehts zum Supermarkt um die Vorräte aufzufrischen und bis alles verstaut ist, wird es auch schon dunkel.



Eva und Nici kochen Geschnetzeltes mit Kartoffeln, wir lassen es uns schmecken und geniessen den Abend. Rein zufällig kontrolliere ich unseren automatischen Positionssender und muss dabei feststellen, dass die letzte übermittelte Position vom 20.01.2015 stammt. Seitdem nichts mehr. Also wieder ein Trum, dass repariert werden muss, aber inzwischen erschüttert mich nichts mehr.

Sonntag, 05.04.15

Wir beschliessen, Ostern bei den Pitons zu verbringen, haben einen schönen Segeltag (18 sm in knapp 4 Stunden) und bekommen die letzte freie Boje.

Um die Stromversorgung des Positionssenders zu überprüfen, muss ich eine Verkleidung bei unserem achternen Aufbau abschrauben. Es stellt sich heraus, dass alle Schrauben festsitzen und wahrscheinlich aufgebohrt werden müssen. Um diese dann wieder befestigen zu können, muss ich mir erst einen Gewindeschneider zulegen - mal sehen, wo wir den in der Karibik bekommen.

Montag, 06.04.15

Nici und ich dürfen Ostereier suchen, die die Osterhäsin Eva selbst kunstvoll bemalt hat. So ein Schiff hat auch ganz schön viele Verstecke.

Dienstag, 07.04.15

Eva geht noch einmal ausgiebig schnorcheln und kommt ganz begeistert zurück. Am Nachmittag motoren wir dann in die Marigot Bay und gehen abends beim Doolittle Essen.

Mittwoch, 08.04.15

Um 09:00 fahre ich mit dem Dingy in die Marina zum Ausklarieren. Leider ist es hier komplizierter als in der Rodney Bay und ich muss ein Formular mit 3fachem Durchschlag ausfüllen (zum Glück ist Durchschreibpapier vorhanden). Der Officer liest alles genauestens durch und ich muss einige Korrekturen anbringen (z.B. hatte ich den Beibootmotor nicht aufgeführt). Aber nach einer guten halben Stunde habe ich alle erforderlichen Papiere und Stempel und wir können Anker auf mit Ziel Martinique gehen.

Der Wind meint es heute nicht so gut mit uns, er kommt eher nördlich und so wird es ein holperiger Ritt. Aber kurz nach 16:00 fällt der Anker vor der Marina Le Marin und wir können noch einklarieren und uns nach SIM-Karten erkundigen. Leider nur erkundigen, weil um 10 Minuten vor sechs erklärt uns der Mann bei Digicel France, dass es zu spät ist, uns eine SIM-Karte freizuschalten, da sie um 18:00 schliessen. Frankreich halt.

Am Abend brät Nici ein Steak mit Reis und dazu gibts einen guten Rosé.

Donnerstag, 09.04.15



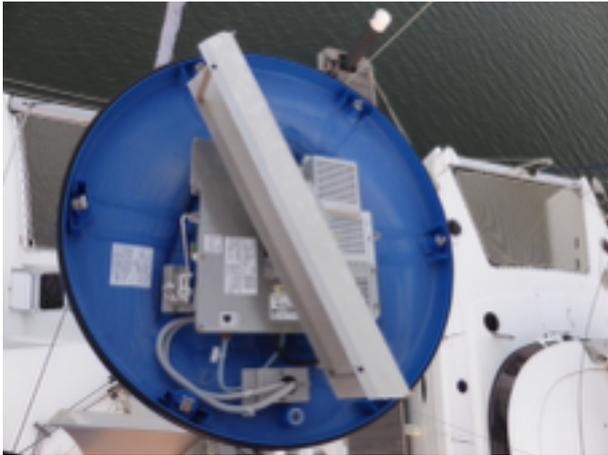
In der Nacht haben mich heftige Zahnschmerzen geplagt, die vor 3 Tagen begonnen haben. In einem Blog lese ich, dass es in der Marina eine deutschsprachige Zahnärztin gibt. Also nichts wie hin. Ich komme auch gleich dran (sie ist Ungarin, keine Französin) und es muss eine Wurzelbehandlung an einem Schneidezahn durchgeführt werden. In einer Woche soll ich wieder kommen. Ich bin erst mal erledigt aber dann ruft die Pflicht und wir organisieren die Reparatur an den Yanmar Motoren für kommenden Donnerstag und besorgen die SIM Karte. Datenverkehr ist hier wesentlich teurer als auf St. Lucia (20 € pro GB gegenüber 9 € pro GB) und auch noch langsamer.

Bei kurzen Regenschauern suchen wir Unterschlupf unter Vordächern aber nach ein paar Minuten scheint wieder die Sonne und der Regen sorgt für eine willkommene Abkühlung. Bei der Firma Diginav erkundige ich mich noch nach Reparaturmöglichkeiten für unser Radar, morgen vormittag erfahren wir mehr dazu.

Nach so viel Arbeit gibt es ein Bierchen und Mojito in der Mango Bay, einer urigen Bar im Marinabereich. Hier gibt es endlich wieder ein grosses Bier (eine Halbe).

Freitag, 10.04.15

Bis nach 08:00 regnet es und dann geht es zum Dingysteg der neuen Marina, um einen Liegeplatz für nächste Woche zu reservieren. Dann zum Dingysteg der alten Marina, wo uns der Mann von Diginav erklärt, dass ein neues Radardome erst in etwa 3 Wochen verfügbar wäre. Er rät uns, das Gerät abzubauen, um zu überprüfen, ob und was defekt ist. Das ist sicher sinnvoll und wir werden es versuchen. Dann suchen wir die Radiologie, bei der ich mich für ein Panoramaröntgen meiner Zähne anmelden soll. Nach längerem Suchen finden wir die Praxis und ich melde mich für kommenden Donnerstag an, in französisch, da die Dame kein Englisch spricht. Mittlerweile ist es Mittag geworden und wir essen wieder im Mango Bay Restaurant. Dann geht es zurück zu BearBaloo und wir demontieren das Radardome am Mast in ca. 5 m Höhe



bei Böen bis 20 kn. Nici löst und sichert die elektrischen Anschlüsse und ich schraube das 7 kg schwere Teil mit einem Durchmesser von 61 cm unhandliche Gerät ab. Damit geht es wieder zu Diginav, wo festgestellt wird, dass es nicht mehr reparabel ist. Wir entschliessen uns, ein neues Gerät zu bestellen und unsere Reise so einzurichten, dass wir in etwa 3 Wochen wieder zur Montage in Martinique sind, da wir bis Florida doch einige Nachtfahrten vor uns haben und wir uns mit Radar doch deutlich sicherer fühlen. Dann bleibt gerade noch Zeit für einen Grosseinkauf beim Leaderprice, einem Supermarkt, der über ein Dingydock verfügt. Martinique ist als Überseedepartement von



Frankreich Teil der EU und wird mit etwa 500 Millionen Euro jährlich subventioniert bei ca. 400.000 Einwohnern. Im Supermarkt ist das Angebot so reichhaltig fast wie in Europa zu akzeptablen französischen Preisen. Hier können wir unseren Schokoladenvorrat wieder auffrischen, der doch arg geschrumpft ist. Eva bereitet das Abendessen und wir spielen Cartagena.

Samstag, 11.04.15

Am Vormittag werden noch einige Einkäufe erledigt, dann wird der Anker gelichtet und wir segeln zur 13 sm entfernten Anse Chaudiere südlich von Les Anses d'Arlet, manchmal auch als Petite Anse d'Arlet bezeichnet. Mit uns ankern noch 3 Yachten in der ruhigen, verträumten Bucht ohne Versorgungsmöglichkeiten. Der nächste Ort ist eine $\frac{3}{4}$ Meile entfernt. Auf dem Weg in die Bucht passieren wir den



Rocher du Diamant, einen 176 m hohen Felsen im Meer. Er wurde von den Engländern 1804 zur einem Kriegsschiff erklärt, mit Kanonen bestückt und in H.M.S. Diamond Rock umgetauft. Er konnte von den Franzosen erst dadurch erobert werden, dass sie ein mit Rum beladenes Schiff stranden ließen, die Briten dem Alkohol nicht widerstehen konnten und kampfflos überwältigt wurden.

Sonntag, 12.04.15

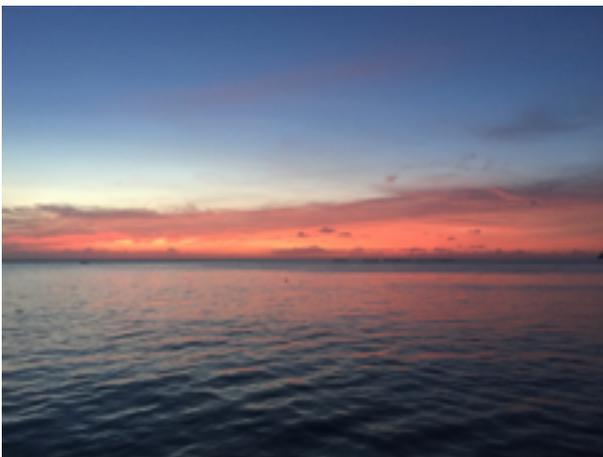
Nach dem Frühstück wollen wir den Freediver ausprobieren. Das ist ein kleiner mit 12 V betriebener Kompressor, an den mittels einem ca 10 m langen Schlauch maximal 2 Atemregler (wie beim Tauchen) angeschlossen werden. Man kann dann zu zweit etwa 1 Stunde lang bis 10 m tauchen. Als wir alles herausgeräumt haben, müssen wir feststellen, dass der Akku erst geladen werden muss. Durch die lange Standzeit hat er sich teilweise entladen.

Da das einige Stunden dauert, machen wir das Dingy klar und fahren in das nächste Dorf. Sehr beschaulich, heute ist ja Sonntag und der Strand ist gut besucht. Nach einem Spaziergang mit Eis und Chi-Chi (frisch zubereitetes französisches Süßgebäck) geht es wieder zurück. Abends gibt es Kartoffeln mit Butter und Salz.



Montag, 13.04.15

Bis Mittag regnet es fast ununterbrochen. Dann kommt doch noch die Sonne raus und der Freediver wird fertig gemacht. Nici und Eva sind begeistert, auch ohne Tauchflasche länger unter



Wasser bleiben zu können. Das Wasser ist kristallklar und wir sehen Kofferrische, Igelfisch, Trompetenfisch, Muräne, Scherengarnele und einige andere.

Wegen der Wolken fällt der Sonnenuntergang zwar aus aber dafür entschädigt ein Abendrot über den ganzen Horizont. Am Abend wird gegrillt und dazu gibt es Musik von Haindling.

Dienstag, 14.04.15

Heute unternehmen Nici und ich einen Tauchgang mit dem Freediver. Wunderbar klares Wasser und einiges zu sehen. Insgesamt sind die Fische in der Karibik relativ klein und mit wenig

Farben gegenüber z.B. dem roten Meer.

Am Nachmittag geht es dann in die Grande Anse d'Arlet. Hier soll einer der schönsten Strände von Martinique sein. Na ja, es sind ca. 70 Yachten an Bojen und unter einem karibischen Strand stelle ich mir etwas anderes vor.

Mittwoch, 15.04.15

Um 10:00 beginnt die Rückfahrt nach Le Marin. Da wir nur Gegenwind haben, muss wieder der Motor ran. Nach Passieren des Roches du Diamant sinkt die SOG (speed over ground, gemessen mit GPS) auf 3 kn und das STW (speed through water, gemessen mit Sensor mit Drehrädchen) beträgt noch 5,5 kn. Da muss anscheinend ein Strom vom Atlantik in das karibische Meer sein, der hier eine Stärke von 2,5 kn erreicht. Irgendwo muss das Wasser ja herkommen, das der Golfstrom vom karibischen Meer in den Nordatlantik schaufelt.

Um 15:00 legen wir in der Marina an, ein kniffliges Manöver in eine enge Box, aber dank der erfahrenen Crew klappt es reibungslos. Angeblich können wir nur 2 Tage bleiben und müssen dann zu einem anderen Liegeplatz wechseln.

Mit dem Fahrrad fahre ich zur Werft und bestätige den Reparaturtermin für morgen.

Danach suche ich noch ein Werkzeuggeschäft, das mir beschrieben wurde und finde "BricoSolei", ähnlich Obi. Hier bekomme ich eine Klemmzange und Gewindeschneider, damit kann hoffentlich die Demontage der Verkleidung und damit die Reparatur des Positionssenders begonnen werden. Abendessen gibts in der Marina mit Live "Musik" in einer wie immer zu grossen Lautstärke und ohne Melodie.

Donnerstag, 16.04.15

Gegen 09:00 kommt tatsächlich der Mechaniker von 'Mechanique Plaisance', der nur französisch spricht, aber offensichtlich ist er gut instruiert, denn nach einer Stunde hat er die Wendegetriebe (ob die Bezeichnung stimmt, weiss ich nicht) ausgebaut, zeigt mir das Problem und nimmt sie in die Werkstatt mit. Am Nachmittag baut er neue Getriebe im Austausch ein. Hoffentlich ist das Problem damit behoben.



Kurz nach Mittag habe ich den Termin bei der Radiologie. Hier wird eine Panoramaaufnahme meiner Zähne gemacht. Modernes Gerät, dauert 5 Minuten und kostet 25 €. Danach reservieren wir noch einen Mietwagen für die nächsten Tage und bohren einige Schrauben der Verkleidung auf, die sich nicht lösen lassen.

Am Abend treffen wir uns mit Ursula und Berthold von der Sempre due und gehen zusammen essen. Wir haben sie auf dem AIS entdeckt und Eva hatte sie besucht. Es wird ein lustiger und kurzweiliger Abend, der erst gegen Mitternacht zu Ende geht, aber morgen können wir ja ausschlafen!

Freitag, 17.04.15

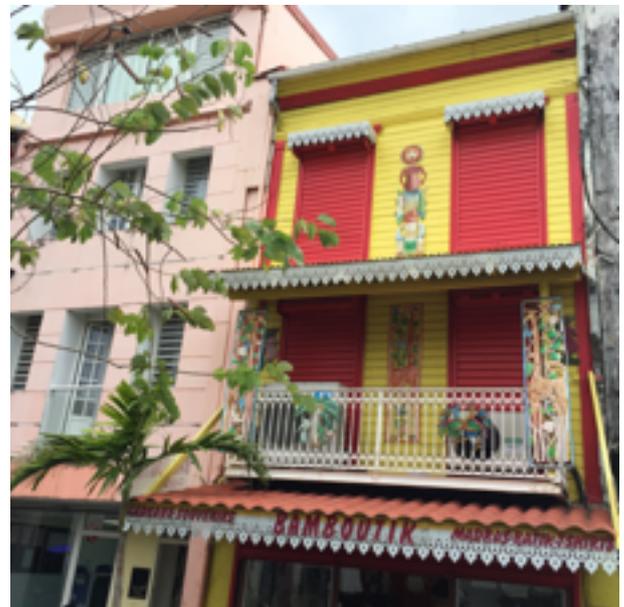
Aus dem Ausschlafen wird nichts, denn gegen 08:00 weckt uns der Dockmaster und erklärt uns, dass wir in der nächsten Stunde den Liegeplatz wechseln müssen. Ich sage ihm, dass ich um 10:00 einen Zahnarzttermin habe und er verspricht, dass wir vorher fertig sind. Ich wecke die Crew und tatsächlich kommt schon 30 min später die Anweisung auf Kanal 9, schon mal die Motoren zu starten. So richtig wach ist keiner von uns, aber eine $\frac{3}{4}$ Stunde später haben wir in einem noch engeren Liegeplatz festgemacht. Danke an meine Crew, dass alles geklappt hat, aber etwas gestresst sind wir schon.

Dann wird noch schnell das Auto geholt und weiter gehts zur Zahnärztin. Da ich seit 4 Tagen keine Schmerzen mehr habe, ist zumindest keine neue grosse Aktion nötig, nur das provisorisch gefüllte Loch muss verschlossen werden. Am Montag muss ich noch mal hin.

Martinique ist etwa 80 km lang und 40 km breit und teilt sich in einen trockenen Süden und einen gebirgigen Norden mit Regenwald und Fort de France in der Mitte. Am Nachmittag fahren wir auf gut ausgebauten Strassen ca. 40 km nach Fort de France, der Hauptstadt von Martinique. Hier leben über 100.000 Menschen und zum Teil kommt es mir auf der Hinfahrt mit den vierspurigen Strassen und den Einkaufszentren vor wie in Südfrankreich. In Fort de France stellen wir das Auto in einer Tiefgarage neben dem Zentrum ab und schlendern durch die engen Gassen, die



schachbrettartig angelegt sind. Laut Reiseführer hat das Zentrum der grössten Stadt der kleinen Antillen karibischen Flair, aber die besten Zeiten hat sie schon lange hinter sich und ich würde es eher



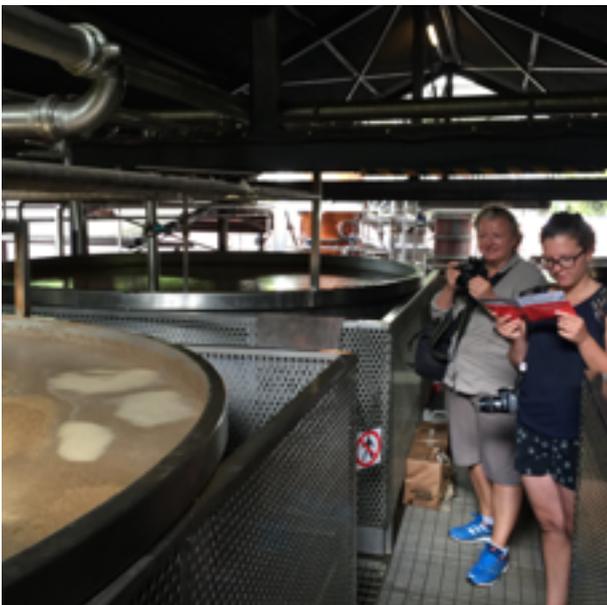
wohlmeinend als morbiden Charme bezeichnen. Da die Geschäfte ab 16:00 schliessen, fahren wir an der Westküste weiter nach Norden nach Le Carbet, wo Eva einen Tip für ein schönes Strandlokal, das 'Petitbonum' bekommen hat. Dank des 'Riechers' von Eva finden wir es noch vor Sonnenuntergang, es liegt direkt am Sandstrand und wir können mit den Füssen im Sand die Spezialität Flusskrebs (écrevisse) geniessen. Es schmeckt hervorragend und zum Abschied schenkt uns der Besitzer und Koch noch ein T-Shirt, das allerdings nur einem kleinen Kind passt. Die Rückfahrt nach Le Marin dauert gut 1 $\frac{1}{2}$ Stunden und kurz vor der Ankunft beginnt es heftig zu regnen.

Samstag, 18.04.15



Die halbe Nacht regnet es kräftig und am Morgen ist der Himmel noch dicht und dunkel bewölkt. Heute machen wir eine Rundfahrt, die uns von Ursula und Berthold empfohlen worden ist und die wir jederzeit weiter empfehlen können. Von Fort de France geht es auf der kurvigen N3 in das nördliche Gebirge des Vulkans Montagne Pelée durch atemberaubende Landschaft mit tropischem Regenwald und üppiger Vegetation. Martinique wird auch Blumeninsel genannt, hier sieht man den Grund. Durch Morne Rouge geht es in Richtung Ajoupa-Bouillion, nicht nur von uns vereinfacht 'Suppe' genannt zu den Gorges de la Fallaise, die man im Flussbett durchwandern kann. Leider heute nicht, denn durch den starken Regen führt der Fluss wohl zu viel Wasser. Am Eingang steht 'fermée pour intempéries', was sich nach Studium eines Wörterbuches als

'geschlossen wegen Schlechtwetter' herausstellt. So fahren wir weiter zum Dorf Nacouba mit der J.M. Rumdestillerie, die zur Besichtigung und zum Probieren einlädt. Heute am Samstag sind die Maschinen zwar nicht in Betrieb, aber auch



so sehr eindrucksvoll. Zurück geht es zunächst an

der Ostküste über Le Lorrain, La Trinité und die unter Naturschutz stehende Halbinsel Caravelle und dann über Lamentin nach Le Marin gleich weiter nach Sainte-Anne, wo es gute Fischlokale geben soll. Der 'pêche du jour' ist ein Marlin, geschmacklich gut, aber ziemlich zäh.



Sonntag, 19.04.15

Die Arbeiten erledigen sich nicht von allein und so wird zuerst der Stecker des Positionsmelders freigelegt, abgeschraubt und die Spannung geprüft. Wegen der exponierten Lage geht das nur mit einem Bein auf der Leiter und dem anderen auf dem Beiboot. Die Stromversorgung ist in Ordnung, beim Einschalten sollen LEDs in bestimmter Reihenfolge blinken, da sie im Sonnenlicht nicht zu erkennen sind, verschieben wir das auf den Abend.



Heute wollen wir den Jardin de Balata erkunden, als wir ankommen, ist das Wetter aber noch schlechter als gestern und ohne Sonne verzichten wir auf den Besuch und fahren stattdessen ins Musée de Banane an der Ostküste. Ich bin nicht so ganz überzeugt davon aber dann stellt es sich doch als lohnenswert heraus. Zurück auf BearBaloo wird die Blinkfolge der LEDs beobachtet, danach scheint es keine

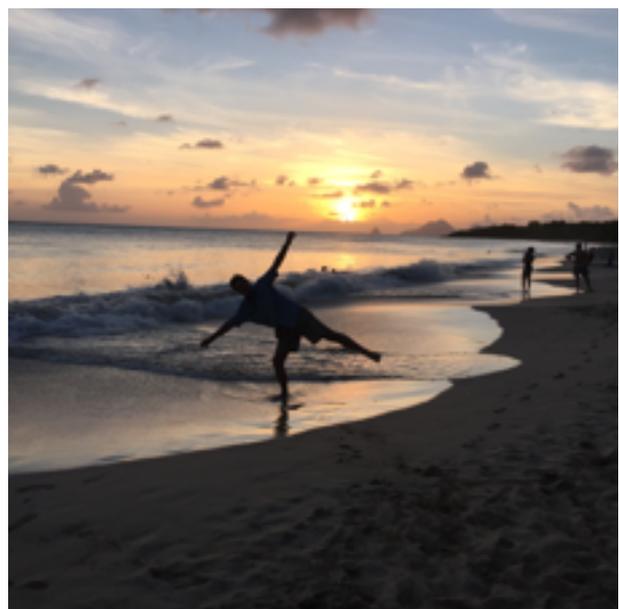
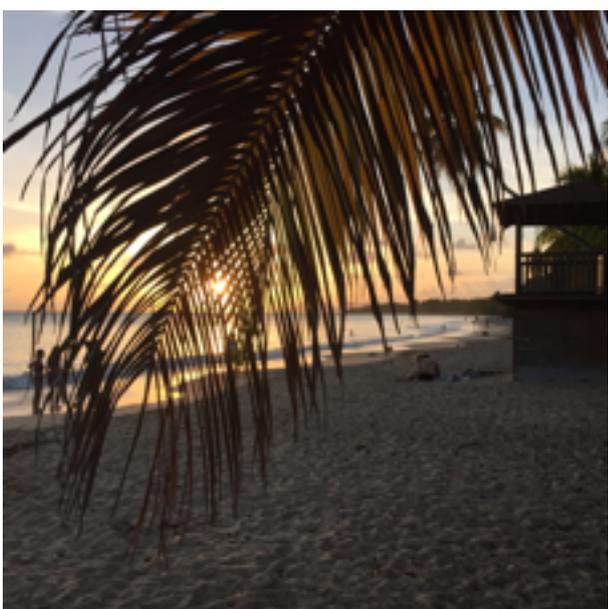
Störung zu geben. Mal sehen, ob morgen wieder eine Positionsmeldung übermittelt wird.

Montag, 20.04.15

Natürlich ist keine Positionsmeldung gekommen. Ich rufe den Provider SatPro in Deutschland an, ein Herr Hauser ruft ein paar Minuten später zurück und dabei erfahre ich den Grund für den Ausfall. Der Satellitenbetreiber Inmarsat hat den Kanal, der für die Datenübertragung genutzt wird, stillgelegt und verwendet jetzt einen anderen Kanal dafür. Aus irgendwelchen Gründen bin ich darüber nicht informiert worden. Um den Kanal zu ändern, muss ein PC mit dem Gerät verbunden und ein Softwareupdate vorgenommen werden. Dazu benötige ich die Software und ein Verbindungskabel, das ich an die Marina schicken lassen muss. Mal sehen, wie schnell die Post ist.

Um 10:00 habe ich noch einen Abschlusstermin bei der Zahnärztin. Sie leistet hervorragende Arbeit und ich kann wieder schmerzfrei und gut beißen.

Dann müssen noch 4 Löcher in den Edelstahlaufbau gebohrt, mit dem Gewindeschneider Gewinde geschnitten und das Verkleidungsblech befestigt werden. Unter Mithilfe von Nici gelingt das schneller als erwartet und so können wir am Nachmittag mit dem Auto in die Grande Anse des



Salines fahren, die etwa 10 km von der Marina entfernt liegt. Hier finden wir endlich einen Strand, der unserer Vorstellung von Karibik schon sehr nahe kommt.

Dienstag, 21.04.15

Nachdem das Auto abgegeben ist, werden die Vorräte wieder aufgefüllt. 3 grosse Einkaufswägen können zum Glück bis an die Gangway gefahren werden. Der Supermarkt stellt dafür extra Handkarren bereit, die den Transport sehr erleichtern. Dann noch zur Capitanerie und den Liegeplatz bezahlen, 212 Euro für 6 Tage, da kann man nicht meckern. Um 12:00 legen wir ab und segeln wieder vorbei am Rocher du Diamant zur Anse A l'Ane. Eigentlich wollten wir in der Anse Dufour ankern, aber als wir die Bucht ansteuerten, kam gleich ein Fischer und erklärte uns, dass sie dort fischen und wir nicht ankern können. In der Anse A l'Ane sind wir zwar nicht allein, aber wir finden einen schönen Ankerplatz.



Mittwoch, 22.04.15

Die nördlich liegende Anse Mitan und die Halbinsel Pont du Bout sollen das touristische Zentrum von Martinique sein. Entweder haben wir zu viel erwartet oder die dicken Wolken, aus denen es immer wieder regnet, verfälschen den Eindruck. Wir fahren entlang der Buchten und sind uns einig, hier keinen Urlaub zu machen, wozu eine riesige Hotelruine auf der Halbinsel gehörig beiträgt. Weiter gehts zum gegenüber liegenden Fort de France, das vom Wasser her einen besseren Anblick bietet als an Land. Trotz Wolken wird es noch ein schöner Segeltag, bis wir über Schoelcher, Case Pilot und Le Carbet in St. Pierre einen Ankerplatz vor der Kleinstadt Saint Pierre finden. Der Ort liegt am Fuss des 1400 m hohen Vulkans Mont Pelée und wurde als Paris der Karibik bezeichnet, bis er am 08. Mai 1902 durch den Ausbruch des Vulkans mit 30.000 Toten völlig zerstört wurde. Es ist eine nette kleine Ortschaft, sehr französisch mit Boulangerie, Boucherie und Sandwicherie.



Donnerstag, 23.04.15

Wir haben beschlossen, heute zum ca. 30 sm entfernten Dominica zu segeln. Laut Doyle, dem 'Cruising guide'-Papst öffnet das Touristoffice, in dem wir aus Martinique ausklariert werden können, um 08:00 Uhr. Also stehen wir Punkt Acht davor und müssen feststellen, dass es erst um 09:00 öffnet. Die Zeit wird für einen Cafe au Lait mit Croissant genutzt, bis wir dann am Computer ausklariert werden können. Um 10:00 geht es Anker auf und als wir aus der Abdeckung von Martinique heraus sind, erwartet uns ein herrlicher Segeltag mit 5 bis 6 Bft. querab, sodass wir gegen 15:30 an einer Mooringboje in Roseau, der Hauptstadt von Dominica festmachen, die uns von einem freundlichen boatboy zugewiesen wird (es war die





Letzte). Mit dem Dingy gehts sofort zum Customs zum Einklarieren, der eigentlich um 16:00 schliesst. Heute hat aber ein Kreuzfahrer mit ein paar Tausend Gästen angelegt, da haben wir Glück, weil Customs warten muss, bis der Gigant wieder weg ist.

Dominica ist zwar an das 'sailclear' System angeschlossen, mit dem das Klarieren vereinfacht ist, aber von einem Computer ist nichts zu sehen und der Officer weiss davon nichts. Wir bekommen 2 Seiten Formulare ausgehändigt, die mühsam mit Kugelschreiber ausgefüllt werden. Wenigstens kann man gleichzeitig ein- und ausklarieren, wenn man weniger als 2 Wochen bleibt. Dann werden noch 90 EC\$ fällig (ca. 30 €) und wir sind offiziell angekommen: Dominica ist Mitglied des Commonwealth, es wird englisch gesprochen, links gefahren und mit EC\$ (EastCaribbeanDollar) bezahlt.

Als wir danach durch den Ort bummeln (Roseau hat ca. 15.000 Einwohner, Dominica 70.000) legt der Kreuzfahrer ab und die Touristenstände werden abgebaut bzw. geschlossen. Es kehrt Ruhe und karibische Gemütlichkeit ein, die wir so lieben. Dominica ist eine der ärmsten Inseln, aber die Menschen sind freundlich und gar nicht aufdringlich.

Ein Bier wird hier auch gebraut, das Kubuli, auf das die Dominikaner ganz stolz sind.

Den Abend verbringen wir auf BearBaloo und werden vom Land mit Reggae beschallt.

Freitag, 24.04.15

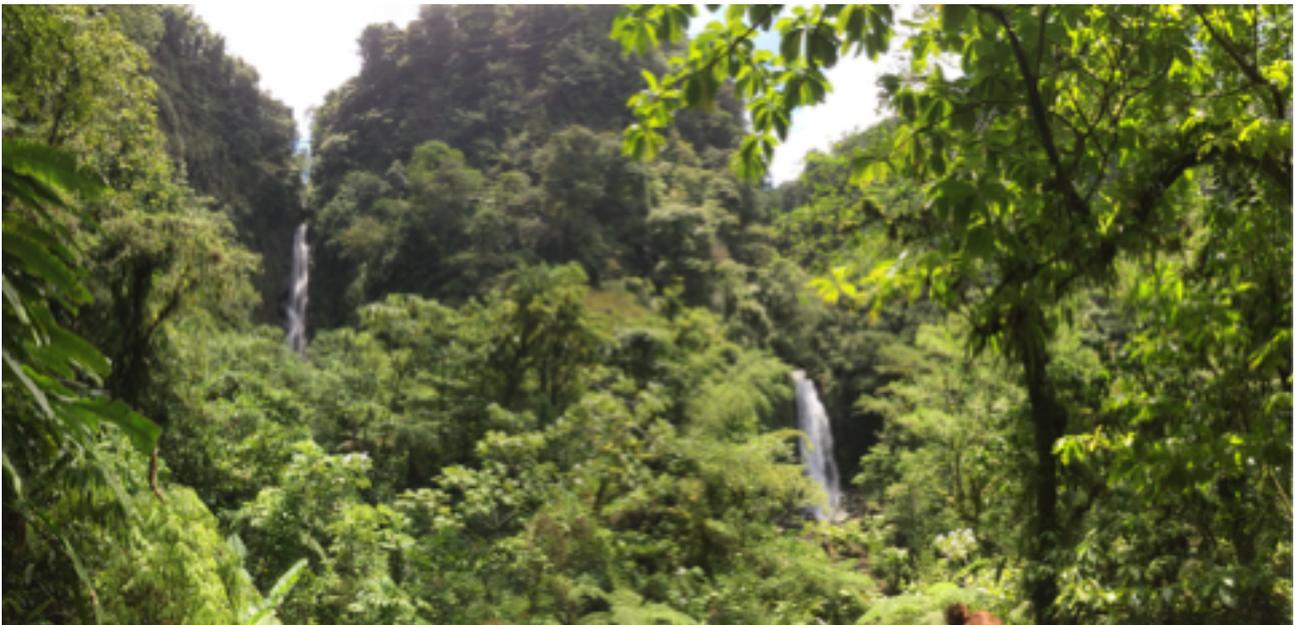
Zum Sonnenaufgang etwa halb sechs werde ich vom Hahnenschrei und kurz danach von einem kräftigen Regenguss. Eva ist am schnellsten wach und schliesst alle Luken, die wir zur besseren Kühlung nachts offen hatten. Es regnet und nieselt dann weiter bis mittag. Eva und ich setzen an Land über und machen einen längeren Fussmarsch, bis wir die Autovermietung finden, die in einer



Wohngegend liegt. Wir mieten einen four-wheel-drive für 50 US\$ pro Tag und fahren zum Anchorage Hotel, an dessen Steg wir morgen das Dingy lassen wollen. Am Abend essen wir hier auch, wir sind die einzigen Gäste, man merkt, dass die Nebensaison begonnen hat.

Samstag bis Mittwoch, 24.04.15 bis 29.04.15

Dominica hat ihren Namen von Kolumbus bekommen, weil er die Insel an einem Sonntag erstmals gesichtet hat. Sie ist die gebirgigste der Vulkaninseln mit 7 potentiell aktiven Vulkanen, die aber nach allgemeiner Meinung zur Zeit ruhen. Sie ist 45 km lang und 25 km breit. Das Innere der Insel ist schwer zugänglich, nur ein Fünftel der Fläche kann landwirtschaftlich bearbeitet werden, der tropische Regenwald ist grossteils unberührt und es gibt nur wenig Sandbuchten. Deshalb gibt es keine grossen Hotelanlagen und der Tourismus ist wenig entwickelt. Gerade die ursprüngliche Natur ist das Faszinierende an Dominica, die sich als 'Nature Island' bezeichnet und auf sanften Tourismus setzt. Wir erkunden die Küsten, besuchen die Trafalgar Falls, die Titou Gorge, in der einige Szenen von 'Fluch der Karibik II' gedreht wurden, den Trois Pitons Nationalpark mit dem Freshwater Lake, die auch zum Wltkulturerbe zählt und, Emerald Pool Wasserfall und einige weitere Drehorte von Fluch der Karibik. Die Strassen sind von China in den letzten Jahren ausgebaut worden und gut befahrbar.



Die Trafalgar Falls sind zwei nebeneinander liegende Wasserfälle, die man nach einer kurzen Wanderung durch tropischen Regenwald erreicht. In der Nähe gibt es auch warme Quellen, in deren Bachlauf man auf dem Weg zu den Wasserfällen baden kann. Zur Zeit wird untersucht, ob eine thermische Energiegewinnung möglich ist.

Nicht weit entfernt ist Titou Gorge, die wir erst nach Nachfrage bei Einheimischen finden, da es kaum eine Beschilderung gibt. Es ist eine zum Teil nur 1 m breite, gut 10 m hohe Schlucht mit glatten Felswänden in die man bis zum ersten kleinen Wasserfall in glasklarem Wasser schwimmen kann. Obwohl das Wasser nur 22 Grad hat, lassen wir uns dieses Erlebnis nicht



entgehen. Den 1,5 m hohen Wasserfall kann man erklimmen bis zu einem zweiten Wasserfall. Wir können uns gar nicht genug satt sehen, die Schlucht begeistert uns, vielleicht auch, weil wir eine halbe Stunde ganz alleine hier verbringen können. In Natura ist die Schlucht noch viel eindrucksvoller als im Film.

In der Nähe finden wir die Ruinen einer Seilbahn durch den Regenwald, die wohl wegen zu wenig Besuchern verlassen wurde.



Emerald Pool liegt auch mitten im Regenwald und wir können die Idylle wieder über eine halbe Stunde ganz alleine genießen. Sogar die Souvenirverkäufer haben ihre Stände schon geschlossen, als wir zum Auto zurück kommen. Überhaupt lassen wir uns viel Zeit, lassen die Natur auf uns wirken und hetzen nicht von einem Ort



zum Nächsten.

Am Ankerplatz kann man ab und an eine Wasserschildkröte beim Luft schnappen und Pelikane beim Sturzflug ins Wasser beobachten.



Freitag, 30.04.15

Mittags lösen wir die Boje und segeln zur Prince Rupert Bay im Norden von Dominica. Am Eingang werden wir vom Boatboy Alexis in Empfang genommen, der freundlich fragt, ob wir ankern oder an eine Boje wollen. Wir entscheiden uns fürs Ankern, worauf er noch sagt, falls wir etwas brauchen, sollen wir uns an ihn wenden und fährt wieder davon. In der Prince Rupert Bay haben sich die Boatboys zusammen geschlossen und sorgen auch für die Sicherheit der Segler. Wir fühlen uns sehr wohl, auch weil man hier sehr ruhig liegt, da nicht so viel Schwell (Wellen) in die Bucht läuft. Morgen wollen wir weiter nach Norden, aber da unser nächstes Ziel, die Iles des Saintes nur 18 sm entfernt sind, entschliessen wir uns kurzfristig, für morgen früh bei Alexis eine Bootsfahrt auf dem Indian River zu buchen.

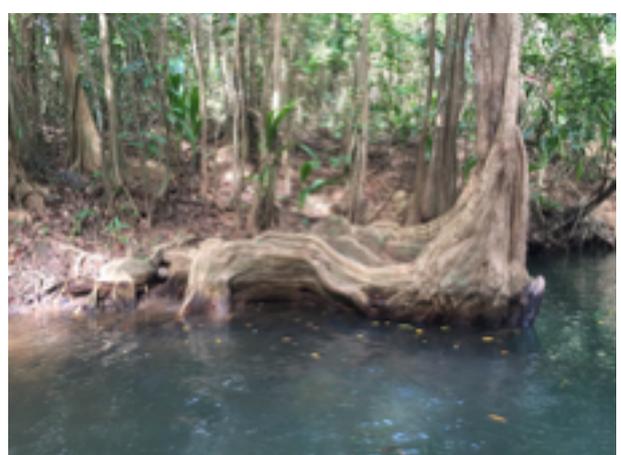
Samstag, 01.05.15

Alexis holt uns pünktlich ab, mit uns sind noch David und Julie, 2 Amerikaner aus Denver dabei. Nach der Brücke wird der Aussenborder hochgeklappt und Alexis rudert uns etwa 1,5 km den



verwinkelten und mit Mangroven und Bloodwood-Bäumen gesäumten Flusslauf hoch. Er erzählt viel von Pflanzen und Tieren und auch, warum es kaum Moskitos gibt. Das Gebiet steht unter Naturschutz, In dem Fluss ist fischen verboten und die dadurch starke Fischpopulation frisst einen Grossteil der Moskitos und der Larven.

Versteckt zwischen den Bäumen liegt auch das Haus der Hexe aus dem Fluch der Karibik, es braucht nicht viel Phantasie, sich die Hexe mit Captain Sparrow vorzustellen. Am Ende gibt es



noch eine Bar, in der wir uns einen Rumpunsch genehmigen. Die Tour kostet 25 US\$ pro Person, wir sind uns einig, dass sich das gelohnt hat. 'Boatboy' Alexis ist übrigens 48 Jahre alt (0 Jahre jünger aus) und hat einen Sohn, der in den USA studiert. Schön, dass auch der sanfte Tourismus den Dominicanern zu etwas Wohlstand verhilft.

David und Julie sind schon mehrere Jahre in der Karibik, er ist 58 und vor 6 Jahren 'retired'. Ich nutze die Gelegenheit und frage David nach den Segelbedingungen an der US-Ostküste, insbesondere für den Fall, dass ein Hurrican entlang zieht. Er kann uns beruhigen, es gibt zahllose sichere Häfen und Ankerplätze hinter der Küste am ICW (IntraCoastalWaterway), in denen man sich in so einem Fall verstecken kann. Er leiht uns zum kennenlernen seine Cruising Guides, die wir ihm morgen zurückgeben sollen, da er morgen ebenfalls zu den Iles des Saintes segelt.



Mittags setzen wir die Segel nach den Iles des Saintes, die zu Guadeloupe und damit als französisches Überseedepartement zur EU gehören. Also rechts fahren, französisch sprechen und mit Euro bezahlen. Eigentlich hätten wir in Portsmouth in der Prince Rupert Bay ausklarieren müssen, aber da wir von Martinique wissen, dass das Einklarieren in Guadeloupe am Computer erfolgt und keiner fragt, verzichten wir darauf.

Wie es uns in Guadeloupe ergangen ist, schreibe ich dann im nächsten Bericht.
Erst einmal alles Gute für Euch und viele Grüsse

Eva, Nici und Gerd